

West, 30. April.

Alterspräsident Brück eröffnete die heutige Sitzung um 11 Uhr Vormittags und wurde von Allem das Protocoll der letzten Sitzung authentificirt. Dann zeigte der Präsident an, daß seit der letzten Sitzung die Abgeordneten Graf Alexander Bethlen, Georg Klapka, Jos. Vidlicskay und Franz Simonis ihre Wahlprotocolle eingereicht haben, die er der obigen Reihenfolge nach in die erste, zweite, dritte und vierte Abtheilung einreichte. Der croatische Abgeordnete Stefan Kugler, der sein Mandat ebenfalls einreichte, wurde der ersten Abtheilung zugewiesen. Außerdem hat heute Wilhelm Melas sein Wahlprotocoll übergeben; dann sind gegen Nicolaus Fejér, Franz Rimanczy und Jagar Grubejku Cassationsgesuche eingelaufen, obgleich letzterer sein Wahlprotocoll noch gar nicht einreichte.

Deák bemerkte hierbei, daß die nach Schluß der Verificationsarbeiten der Abtheilungen einlaufenden Protocolle und Petitionen der permanenten Verificationscommission vorzulegen sein werden; Ghyczy dagegen ist der Ansicht, daß sie überhaupt erst nach Constatirung des Hauses angemeldet sind, da die Abtheilungen ihre Verificationsberatungen schon beendeten. (Zustimmung.) Zur Tagesordnung übergehend, beginnen die einzelnen Abtheilungen über die Resultate ihrer Verificationsberatungen Bericht zu erstatten.

Referent der ersten Abtheilung ist Graf Ferdinand Zichy. Er liest das Protocoll über die Prüfung der Wahlprotocolle jener Abgeordneten vor, die zur neunten Abtheilung gehören. Als unbeanstandet werden 37, als zu beanstandet 8 Wahlen bezeichnet. Die zweite Abtheilung — Referent ist Abgeordneter Demeter Horváth — referirt über die Wahlprotocolle der ersten Abtheilung; hievon sind 40 unbeanstandet, gegen 6 Wahlen aber liegen Cassationsgesuche vor.

Nach beendeter Referate dieser Abtheilung erklärt S. Bukovics, daß er das Mandat des Bäckers Bezirkes im Bäckers Comitate annimmt, jenes des Klein-Bäckers Bezirkes aber dankend ablehnt.

Von Seite der dritten Abtheilung referirt Abgeordneter Ürményi. Diese Abtheilung erklärte 40 Wahlen für verificirt, gegen 6 aber sind Petitionen eingelaufen.

Bei diesem Referate bemerkt Coloman Tiska, es wäre wünschenswerth, daß die Abtheilungen gleichmäßig vorgehen, namentlich wäre zu entscheiden, ob die Abtheilungen nicht bloß die Form, sondern auch den Inhalt der Wahlprotocolle zu berücksichtigen haben. Wenn das Letztere der Fall ist, dürfte die dritte Abtheilung die Wahl Pástele's in Húst kaum zu den unbeanstandeten zählen, weil eine ganze Gemeinde wegen Verlust der Wählerliste nicht zur Abstimmung zugelassen wurde. Klapka's Wahl endlich sei schon nach Eröffnung des Reichstages erfolgt und sollte daher nicht von der Abtheilung, sondern von der später zu wählenden Verificationscommission geprüft werden.

Deák erwiderte hierauf, daß das Haus, so lange es nicht constituirte ist, über die Wahlen keine Beschlüsse fassen darf. Die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen wird nach der neuen Geschäftsordnung von der Verificationscommission gefällt werden; die Aufgabe der Abtheilungen besteht bloß darin, daß sie die ihnen vorliegenden Wahlprotocolle prüfen und in die vorchristemäßigen drei Classen einteilen. Die dritte Abtheilung hat dies gethan und fragt es sich nun, ob das Haus das Recht hat, die Berichte der Abtheilungen zu supervidiren. Nach der Ansicht des Redners nicht. (Zustimmung von Seite der Majorität.) Die Vorschriften der Geschäftsordnung über den Wirkungsbereich der Abtheilung sind klar. Sollten später wenn das Haus constituirte sein wird, Petitionen einlaufen, so wird das Haus damals die Geschäftsordnung interpretiren können, heute kann es keine Aenderung vornehmen.

Joséf Madarás gibt dies zu, doch bemerkt er, die Abtheilung hätte die Wahl Pástele's in jene Classe einteilen sollen, in welche die schlechtesten ausgefallenen Wahlprotocolle gehören.

Bónis empfiehlt, die Discussion auf einen spätern Zeitpunkt, wenn das Haus schon constituirte sein wird, zu verschieben, da jetzt noch kein Beschluß gefaßt werden kann und die neue Geschäftsordnung mehrere Bestimmungen enthält, deren Lösung erst das praktische Leben bringen wird.

Coloman Ghyczy erkennt es an, daß das Haus noch nicht beschlußfähig ist; wenn aber die Abtheilungen berechtigt sind, ihre Ansichten über einzelne Wahlen anzuspochen, so könne dieses Recht auch dem Plenum des Hauses nicht so enthalten sein. Klapka wurde unlesbar nach Eröffnung des Reichstages gewählt und sollte daher für eventuelle Petitionen eine 30tägige Frist offen gehalten werden. Wird nun diese Wahl heute verificirt, so könnte gegen ihn keine Petition mehr eingebracht werden. Sein Wahlprotocoll gehöre demnach nicht in die erste, sondern in die zweite Classe.

Max Ürményi bemerkt dagegen, nicht in die zweite, sondern höchstens in die dritte Classe. — Hodosiu und Bobory stimmen mit Ghyczy; Ernst Simonhi unterstützt Tiska's Ansichten

und fordert, daß man den Abtheilungen eine Instruction gebe, sonst wirthschaften sie absolut nach ihrem Belieben.

Staatssecretär Szilágyi bemerkt im Allgemeinen, daß die maßlose Länge dieser Debatte mit dem Geiste der neuen Geschäftsordnung im Widerspruch steht. Bezüglich des vorliegenden Falles ist er der Ansicht, daß das Plenum des nicht constituirten Hauses nicht das Recht habe, die Auffassung der Abtheilung zu supervidiren oder Beschlüsse zu fassen.

Peter Mihályi theilt dem Hause mit, daß die Abtheilung für die Verification Pástele's, weil alle Wähler der fraglichen ausgeschlossenen Ortschaft auf Befragen des Wahlpräses erklärt haben, daß sie jedenfalls für den obigen gewählten Abgeordneten Pástele's gestimmt hätten.

Bezerédi sagt, was im Berichte der Abtheilung nicht enthalten ist, könne nicht Beratungsgegenstand des Hauses sein. — Bataj spricht sich für Tiska's, Baron Béla Bay für Deák's Ansichten aus. — Zeeényi drückt sein Erstaunen aus, daß Niemand auf §. 18 der Geschäftsordnung reflectirt, welcher bestimmt, daß diejenigen Wahlen, die angefochten werden können, auch nach Constatirung des Hauses in Verathung gezogen werden dürfen.

Col. Tiska fragt, was denn nun in Folge seiner Bemerkungen geschehen werde? (Lärm und Rufe: Weiter gehen, die vierte Abtheilung soll referiren.) Tiska: Die von mir angeregte Frage muß doch zu irgend einer Entscheidung gelangen. — Josef Zuzsi beginnt unter fortwährendem Lärm zu sprechen und fordert vom Präsidenten, daß er Ruhe schaffe; der Präsident sitzt auf seiner Stelle, um zur rechten Zeit zu läuten. (Heiterkeit, Lärm.) Das Haus soll den Bericht der dritten Abtheilung zur Kenntniß nehmen; §. 15 und 16 der Geschäftsordnung sind hier maßgebend.

Daniel Brányi: Wenn das Haus berechtigt ist, den Abtheilungsbericht in Verhandlung zu ziehen, so muß doch die Verhandlung auch zu Ende gebracht werden; wenn nicht anders, jedenfalls durch Abstimmung. (Rufe: Nein!) Wie wird denn sonst die lange Debatte ein Ende finden? — Hodosiu's Worte verhallen im zunehmenden Lärm. — Alexander Csiky beginnt unter fortwährendem Lärm zu sprechen und ruft: Als Vertreter von 28,000 Seelen habe ich das Recht zu sprechen; will das Haus seine Mitglieder nicht anhören, so muß die Sitzung suspensirt werden. (Heiterkeit.) Nachdem die Ruhe einigermaßen hergestellt ist, spricht er im Sinne Simonhi's und Brányi's.

Col. Ghyczy erinnert daran, daß das Haus vor den Augen ganz Europa's debattire und schon seiner eigenen Würde zu Liebe nicht in der begrenzten Weise forsuhren darf. Seiner Ansicht nach ist die oberschwebende Frage allerdings durch Abstimmung zu entscheiden, und zwar solle die Abstimmungsfrage lauten: „Nimmt das Haus den Abtheilungsbericht an, oder nicht?“

Ignaz Dittich und Daniel Szakácsy unterstützen Brányi. — Deák bemerkt, es könne sich bloß darum handeln, was mit dem Abtheilungsbericht geschehen, was der Präsident thun soll. Die Abstimmungsfrage möge daher lauten: „Wünscht das Haus, daß der Alterspräsident diejenigen Abgeordneten, die nach dem Berichte der Abtheilung fehlerfrei und unanangefochtene Wahlprotocolle vorwiefen, für verificirt erkläre?“

Da nun endlich Niemand mehr das Wort ergriff, stellte der Alterspräsident Brück die Abstimmungsfrage in der von Deák empfohlenen Formulirung und erhoben sich ungefähr zwei Drittel der Abgeordneten, nämlich die auf der Rechten und im Centrum sitzenden Mitglieder der Deputirten im zustimmenden Sinne.

Die vierte Abtheilung — Berichterstatter Paul Királyi — bezeichnet von 47 Wahlprotocollen der dritten Abtheilung 43 als unbeanstandet, gegen die übrigen 4 liegen Einwendungen vor — Wird ohne Bemerkung gelassen.

Die fünfte Abtheilung — Berichterstatter Baron Gabriel Kemény — hat von den 47 Wahlprotocollen der vierten Abtheilung 42 in die erste Classe, 5 in die zweite Classe gereiht; Ludwig hätte sich zu erklären, welche von den zwei auf ihn gefallenen Wahlen er annehme, meint jedoch, wenn das Haus heute noch nicht beschlußfähig ist, könne es auch jenen Wahlbezirk, dessen Mandat Redner ablehnen wird, nicht anweisen, eine Neuwahl vorzunehmen. Deshalb sage er heute noch nicht, für welchen Bezirk er sich entscheide.

Die sechste Abtheilung, — Berichterstatter Graf Zichy — hat von 46 Wahlen der fünften Abtheilung 44 als gesetzmäßig befunden, 2 sind zweifelhaft. — Ignaz Ghyczy verlangt, daß Berecz in die erste Classe komme, weil in ganz Hoves in ähnlicher Weise gewählt wurde und das vorige Haus in gleicher Weise vollzogene Wahlen anstandslos verificirte. — Albert Mémeth ergreift sich in scharfen Worten über das Verhalten der Abtheilung, der Regierung vor der Wahl, und des Staatssecretärs Szilágyi in der Abtheilung. Er sagte unter Anderem, die sogenannte geheime Abstimmung mit Stedten sei beschloffen worden, um der Seelenkäuferei (Lärm, Widerspruch), der Seelenkäuferei (Lärm), ja, der Seelenkäuferei (steigender Lärm), ja, der ungeheuren Seelenkäuferei (ungeheurer Lärm und Widerspruch) die Spitze abzubrechen.

Deák erwiderte, es sei hier nicht der Ort, über die geheime Abstimmung zu debattiren, doch habe er selbst vor drei Jahren

für die Verification einer in ähnlicher Weise vorgenommenen Wahl gestimmt. Er habe es übrigens nicht für ritterlich, daß das Verh. eines Abgeordneten in der Abtheilungsungung später vor der Plenarungung kritizirt werde. — Mémeth bezeichnet das Verhalten Szilágyi's eben als Motiv seines eigenen Vergehens und bedient sich dabei noch scharferer Worte (Lärm.)

Frányi hält den Abtheilungsbericht für ungerecht, weil andere in ähnlicher Weise vollzogene Wahlen nicht beanstandet wurden. — Baron Ludwig Simonhi theilt diese Ansicht und warnt vor Inconsequenz. — Deák wiederholt, daß das Haus hier ebenfowenig wie bei der dritten Abtheilung ein Urtheil über die Entscheidung der sechsten Abtheilung abgeben darf. — Nachdem dann noch Col. Tiska seiner Mißbilligung über die Entscheidung der Abtheilung Ausdruck gegeben, blieb die Sache auf sich beruhen. — Die Abgeordneten Madarás und C. Bránka erklärten nicht, welche von den auf sie gefallenen Doppelwahlen sie annehmen.

Die siebente Abtheilung — Berichterstatter Coloman Radó, — stellt von den 46 Wahlen der 6. Abtheilung 38 in die erste und 8 in die zweite Classe. — Bleibt ohne Bemerkung.

Die achte Abtheilung — Berichterstatter Graf Josef Zichy — hat von den 46 Wahlen der 7. Abtheilung 43 ohne weiteres genehmigt, 3 werden beanstandet.

Die neunte Abtheilung — Berichterstatter Edmund Szeniczey — zählt von den 46 Wahlen der 8. Abtheilung 38 unbeanstandete, 8 reclamirte. — Der Abtheilungsbericht blieb ohne Bemerkung.

Der Alterspräsident forderte nun die Abtheilungen auf, heute noch die auf sie entfallenden Mitglieder für die ständige Verificationscommission zu wählen, und nachdem er die constituirende Sitzung des Hauses auf morgen 10 Uhr Vormittags einzuberufen hatte, schloß er die Sitzung kurz vor 3 Uhr Nachmittags.

Journalstimmen.

Arab, 1. Mai.

„Szabunk“ mißbilligt es, daß das Oberhaus schon vor dem Unterhause seine Adressberatungen beginnen will. Das Oberhaus thue am klügsten, seine Existenz so wenig als möglich sichtbar zu machen; am wenigsten aber dürfe es die Initiative ergreifen. Eine Rechtfertigung für solche Eile läge in diesem speciellen Falle höchstens darin, wenn etwa das Oberhaus erklären wollte, daß es seiner Reform freudig zustimme.

„Gazank“ constatirt, daß die Fusionsversuche gescheitert sind, und spricht darüber seine Befriedigung aus. Eine Fusion könne nur dann stattfinden, wenn die Parteien gegenseitig Concessionen machen, was gleichbedeutend sei mit Aufgeben der Principien. Außerordentliche Ereignisse im Leben einer Nation mögen immerhin eine Amalgamirung der verschiednen Parteien bewirken, da liege es im Interesse des Landes; kommt aber eine Fusion in ruhigen Zeiten, unter dem regelmäßigen Gang der Dinge zu Stande, so zeigt dies nur, daß die Parteien es mit den Principien, die sie früher auf ihre Fahne geschrieben, nicht ernst gemeint. Abgesehen aber von Principien, bilde selbst die Tactik der Parteien ein nicht unerhebliches Hinderniß gegen die Vereinigung.

„Hon“ bespricht die Veröffentlichung der Bismarck'schen Depesche und findet darin die Tendenz, die süddeutschen Staaten zu einem Anschlusse an Oesterreich zu bewegen. Das sei aber gefährlich, und könne gar leicht die Monarchie in einen neuen Krieg stürzen, Ungarn aber müsse sich fragen, welche Garantien es für die Erhaltung des Friedens habe, wenn es von dem Willen der dem Fehler eines einzigen Mannes abhängt, den Krieg heraufzubeschwören.

„Ellenör“ erklärt sich mit der Politik Deuiss' im Allgemeinen, speciell aber mit der Publication der oft erwähnten Bismarck'schen Depesche durch den österreichischen Generalstab im höchsten Grade unzufrieden. Derartige Redereien müssen Preußen nothwendig ungehalten stimmen und der Monarchie entfremden; diese aber dürfe nicht Hand in Hand mit dem Buonapartismus gehen.

„Naplo“ bringt die Fortsetzung der Studie über Tabaksteuer.

* West, 30. April.

Wie wir vernehmen, ist der Honvéd Feldmarschalllieutenant Vetter der sich um die Organisation unserer Landwehr so wesentliche Verdienste erworben, zum Commandanten der ungarischen Kriegscademie designirt. Bekanntlich ist das durch das Militärrath occupirte Rudoviceum mit dem daraustretenden Dreyparke durch ein Reichstagesgesetz für die ins Leben zu rufende ungarische Militärcademie bestimmt, und es handelt sich noch darum, die im Augenblicke für ein Spital verwendeten Räumlichkeiten ihrem gesetzlichen Ausgesprochenen Zwecke verfügbar zu machen.

Die neu ernannten Landwehr-Staffofficiere haben gestern unter Führung des Grafen Andrásy bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Josef ihre Aufwartung gemacht. Graf Andrásy trug bei dieser Gelegenheit die Uniform eines Obersten der Landwehrcavallerie. Sr. k. k. Hoheit als Landwehrobercommandant empfing die Herren mit auszeichnender Herzlichkeit. Sr. k. k. Hoheit drückte

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Die Pacific-Eisenbahn.

Abgesehen von ihrer Größeartigkeit überhaupt hat die Pacific-Eisenbahn wegen ihrer culturgeschichtlichen Bedeutung und wegen ihrer unbedenklichen Wichtigkeit für den Weltverkehr Anspruch auf die höchste Beachtung jedes intelligenten Lesers. In Betracht des ungemein ausgedehnten Raumes, den sie durchläuft, so wie der überaus großen Naturhemmnisse, mit denen man bei ihrer Gründung zu kämpfen hat, darf sie ohne Uebertreibung als das großartigste und kühnste Straßenbauwerk bezeichnet werden, welches seit Erfindung der Locomotive zu Stande gekommen ist. Was wir früher von den unermesslichen Höhen, von der Wildheit und Zerklüftung, von den jachten Rächen, Grauen erregenden Abhängen, Klippen und Einriffen der Rocky-Mountains (Felsengebirge) lasen und erzählen hörten, klang beinahe wie fabelhaft; aber seitdem die Reisenden täglich durch den Dampf an denselben vorübergleiten, wird es klar, daß die bisherigen Schilderungen aller dieser Naturwunder des fernen americanischen Westens eher hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

Die Pacificbahn hat die Bestimmung, nach Uberschreitung einer Strecke von einzeln tausend englischen Meilen die niedrigsten Plateausflächen der Rocky-Mountains zu erreichen; sie soll die riesigen Pässe derselben durchdringen und die ungeheuren Hindernisse, welche die Wüsteneien als mächtige Verkehrsbarriere zwischen den reichen Culturgebieten des Mississippibeckens und der Südküste darbieten, überwinden, um in das jenfeitige Goldland zu gelangen.

Die Größe des Unternehmens läßt sich schon aus der Ausdehnung der Bahn ersehen. Die Entfernung von Omaha, dem östlichen Endpunkte derselben, bis zu dem Westende, Sacramento in Californien, beträgt 1720 englische Meilen, aber von New York gerechnet, wo die Linie nach Sacramento beginnt, dehnt sie sich zwischen dem atlantischen Ocean und der Pacificgrenze auf etwas mehr als 3500 Meilen aus, von denen zwischen New-York und Sacramento bereits ungefähr 1800 Meilen vor dem Beginne der eigentlichen Pacificbahn vollendet waren.

Omaha, gleichsam über Nacht entstanden, hat sich rasch von seiner Bedeutungslosigkeit zur Berühmtheit emporgeschwungen. Diese Stadt liegt am Missouri-River, einige Meilen nördlich von der Vereinigung desselben mit dem Platte. Dem ersten annten Ströme gegenüber erhebt sich auf steiler Anhöhe eine alte Ansie-

lung, Council-Bluffs genannt. Man glaubte anfänglich, daß diese den Vereinigungspunkt zwischen der östlichen Linie und der Pacificbahn bilden werde, allein die Speculation bemächtigte sich der Umgegend von Omaha und die Bewohner von Council-Bluffs sind nun Zeugen von dem wunderbaren, nie geahnten Aufschwunge von Omaha, welches sich von Tag zu Tage mehr zu einer der bedeutendsten Städte der Union heranbildet.

Nach langen Debatten über die Möglichkeit einer Eisenbahn über die schroffen Gebirgsabhängen und durch die Wüsteneien von Nevada, Colorado und Utah, und was noch schwieriger, über die zerklüfteten Bergmassen und Pässe der Rocky-Mountains hatte der Congress mittelst einer Acte vom 1. Juli 1862 die gegenwärtige Gesellschaft zum Bau der Straße ermächtigt. Ein Jahr verging, ohne daß Hand ans Werk gelegt worden war; desto rüstiger ging die Organisation der Gesellschaft im folgenden Winter von statten. Die Compagnie errichtete ihre Bureaus, wählte ihre Beamten und Ingenieure und verfügte über ein entzprechendes Capital zum Vergle der Arbeiten, deren Ueberwachung fünfzehn Directoren der Gesellschaft und fünf von der Regierung ernannte Directoren sich unterzogen. Im Jahre 1866 wurden die ersten Schienen bei Omaha gelegt; im Jahre 1867 waren bereits 307 Meilen vollendet; ein Jahr später dehnte sich die Bahn westlich etwa 540 Meilen aus und am 1. Jänner 1869 hatte die östliche Linie eine Länge von 1000 Meilen erreicht.

Man näherte sich gleichzeitig in östlicher Richtung von Sacramento aus und auf der entgegengesetzten Seite den Rocky-Mountains, so daß am 1. Jänner l. J. bereits 1400 Meilen fertig waren, und da nun nur noch etwa 400 Meilen zu vollenden sind, so dürfte nach der Versicherung der Gesellschaft am 1. Juli 1869 die ganze Linie von einem Ende zum andern dem Verkehr geöffnet werden. Der Reisende wird dann von New-York San Francisco in einer Woche erreichen und eine Fahrt von London nach San Francisco in weniger mehr als 14 Tagen zurücklegen können, während die Verbindung zwischen dem atlantischen Oestade von America und China um beinahe einen Monat verkürzt sein wird.

Der Gedanke, einen Verkehrswege durch den americanischen Continent zu leiten, ist nicht neu und war sogar schon vor der Erfindung der Eisenbahnen angeregt worden; man wollte durch denselben beide Oeane mit einander vereinigen. Die Sagen von einem Goldlande, welche die Phantasie der abenteuerlichen Genossen des Cortez so sehr erhitze hatten, schienen sich in unsern Tagen durch die Entdeckung der californischen Goldlager verwirklicht

zu haben, und diese so wie der schon früher vom Präsidenten Jefferson bewirkte Ankauf von Louisiana lenkten den Strom der Auswanderung immer mehr dem Westen zu. Die Regierung hatte eine Expedition nach den Missouri-gebirgen entendet, angelockt, um mit den Indianerstämmen in freundschaftliche Beziehung zu treten; der eigentliche Zweck war jedoch, zu erforschen, ob eine Verkehrsstraße über die Rocky-Mountains geleitet werden könnte. Die Expeditionen-Mitglieder verbreiteten bei ihrer Rückkehr die lebhaftesten Schilderungen ihrer Wanderungen. Sie hatten den gewaltigen, wilden Missouri-River fast bis zu seiner Quelle im Gebirge verfolgt, Klippen und Abgründe überschritten, die Quellen des Oregon erreicht und waren bis zu den lichten Gewässern der Südsee vorgezogen. Sogar der sonst so besonnene Präsident Jefferson, welcher sich nicht so leicht von seiner Phantasie beherrschen ließ, war von diesen Schilderungen so sehr entzückt, daß ihm eine weit folgenreichere Zukunft der Union vorschwebte, als er jemals geahnt hatte, und er in den wärmsten Ausdrücken, die man von ihm niemals vernommen, die Staatsregierung ermunterte, bis zur Südsee vorzudringen, einen Verkehr der beiden Oeane auf dem Landwege zu bewerkstelligen und in dieser Weise die Civilisation bis zum äußersten Westen zu tragen. Durch seine und seiner Nachfolger Bestrebungen gelangte die Unionsregierung allmählig in den Besitz der unermesslichen Ländergebiete zwischen dem Mississippi und der Südsee.

Die Eisenbahnen waren noch kaum erfunden, als die Verbindung mit dem Pacific um so lebhafter angeregt wurde. Man bezeichnete freilich Anfangs den Gedanken an ein solches Unternehmen als absurd und chmärzisch, weil die Rocky-Mountains sich als unmöglich zu überwindendes Hinderniß darstellten und es nicht practisch erschien, eine Bahnlinie von mehr als 2000 Meilen durch Ländergebiete zu führen, deren Bewohner aus Horden wilder Eingeborenen bestanden. Vor etwa zwanzig Jahren hatte ein New-Yorker Kaufmann, Namens A. A. Whitney, einen tief durchdachten Plan zum Bau einer Eisenbahn von St. Louis bis zur Südsee entworfen. Whitney ließ sich als practischer Mann nicht leicht von seiner Phantasie irre führen und er war von der Lösung seiner Aufgabe so sehr überzeugt, daß er in New-York Vorlesungen und Reden über sein Project hielt und den Congress für die Verwirklichung desselben, jedoch vergebens, zu gewinnen suchte. Mittlerweile brach auch der americanische Krieg aus, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit so in Anspruch nahm, daß man an Whitney's Pläne nicht mehr dachte; allein der Keim des großen Unternehmens war da und trieb im Stillen zur Furcht. (Schluß folgt.)

die Ueberzeugung aus, daß die Landwehr in der Vertbeidigung des Königreichs und des Vaterlandes sich neuerdings glänzende Verdienste erworben werde. Nach der Aufwartung gab Graf Andrassy den Landwehrofficieren ein Diner.

Bezüglich der Abgeordnetenwahl in Ragy-Kaló, die daselbst nach Vöghermény's Tod notwendig wurde, erhält M. Ujsák die telegraphische Mittheilung von der einstimmig erfolgten Wahl des Grafen Degefeld. Graf Degefeld vertrat im vorigen Reichstage den Nyrbatorer Bezirk des Szabolcer Comitates und war ein entschiedener Principiengegner Vöghermény's.

Gegen die Wahl Franz Komanóczy's in Kaschau ist keine Petition eingelaufen; die betreffende Abtheilung hat wie „Hon“ angibt, bei der Verificationsberatung den Beschluß gefaßt, im Plenum des Unterhauses den Antrag zu stellen, daß eine Untersuchung der Kaschauer Wahlvorgänge angeordnet werde.

Bei der Prüfung der Wahlprotocolle haben die Abtheilungen des Unterhauses die Erfahrung gemacht, daß die Schriftführer bei den einzelnen Wahlen die Protocolle bald durch bombastischen Pathos, bald durch übertriebene Minutiosität, bald durch über-schwengliche Höflichkeitssphrasen, zum Theil selbst durch absoluten Unsinn entstellten haben. „Esenbör“ meint demzufolge, daß es gut wäre, ein allgemeines Formular für die Wahlprotocolle zu decretiren.

Aus Neusatz geht dem „P. Napló“ die telegraphische Mittheilung zu, daß daselbst die Restauration des städtischen Beamtenkörpers ordentlich stattgefunden hat. Zum Bürgermeister wurde der frühere deakistische Abgeordnete Branovácsky, zum Stadtrichter Dimitrievics gewählt. Das erwähnte Blatt erblidet in diesem Ergebnisse eine Garantie für das günstige Resultat der nun ebenfalls bald vorzunehmenden Abgeordnetenwahl. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß im ganzen Lande — natürlich abgesehen von den Nachwahlen, die in Folge von Doppelnwahlen, von einem Todesfalle und von eventuellen Nichtannahmer der Mandate notwendig sein werden — die in Neusatz die einzige noch rückständige Abgeordnetenwahl ist. (U. U.)

Die Aufhebung des Ausnahmestandes in Prag

Ist, wie wir unseren Lesern bereits geltend gemacht, zur Thatsache geworden. Die amtliche „Prager Zeitung“ veröffentlicht die diesbezügliche Verordnung, an welche der Leiter der Statthalterei H. M. Freiherr v. Koller von Prag und ganz Böhmen Folgendes anschließt:

Durch die heute festgesetzte Verordnung des Gesamtministeriums vom 28. d. M. sind die ausnahmsweisen Beschränkungen, welche die Presse und das Versammlungs- und Vereinsrecht in der Hauptstadt Prag und in den Gebieten der Bezirkshauptmannschaften Smichow und Carolinenthal aus Rücksicht für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zeitweilig unterworfen werden mußten, wieder gehoben.

Die Regierung findet eine hohe Befriedigung darin, daß es ihr durch die ruhige und besonnene Haltung, welche nicht nur die Bevölkerung der durch den Ausnahmestand berührten Gebiete, sondern auch jene des ganzen Königreichs seit Verhängung dieser ausnahmsweisen Beschränkungen an den Tag gelegt hat, ermöglicht wurde, die Staatsbürger auch innerhalb der bezeichneten Gebiete in den vollen Gebrauch aller verfassungsmäßigen Rechte wieder einzulassen.

Bewohner Prag und der Umgebung! An Euch zunächst liegt es, zu beweisen, daß die Regierung nicht ohne Grund auf Euren gesunden und loyalen Sinn vertraut! An Euch liegt es, der Welt zu zeigen, daß auch Ihr einen Werth darauf legt, die feststehenden Rechte der Bürger eines verfassungsmäßigen Staates ungeschmälert zu besitzen, und daß auch Ihr es versteht, von diesen Rechten einen weissen, mit den bestehenden Gesetzen im Einklange stehenden Gebrauch zu machen.

Ich hoffe mit aller Zuversicht, daß die Gemeindevorstellungen, insbesondere aber die Vertretung der königlichen Landeshauptstadt Prag, deren Beispiel dem ganzen Lande vorzuleuchten wird, ich hoffe, daß die Wohlthäter der verschiedenen Vereine und Genossenschaften, so wie alle Männer, denen das Wohl des Vaterlandes wahrhaft am Herzen liegt, einmüthig und mit Aufbietung ihres ganzen Einflusses dahin wirken werden, daß die Achtung vor dem Gesetze und vor den Behörden, als den Vollstreckern desselben, alle Schichten der Bevölkerung durchdringe, und daß Alles unterlassen werde, was die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden könnte.

Die „Prager Ztg.“ enthält einen längeren Artikel über diesen Gegenstand, in welchem sie die sichere Erwartung ausdrückt, die Opposition werde sich nunmehr stets auf legalen Boden bewegen, die nationale Journalistik sich aber in den gesetzmäßigen Schranken halten und so vereint dahinwirken, daß derart belagene Verordnungen nicht mehr vorkommen.

Die Aufhebung des Ausnahmestandes in Prag wurde, wie „Egbl.“ vermerkt, schon vor einigen Wochen in einem Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers beschloffen. Wenn die betreffende Verordnung jetzt publicirt wird und sogleich in Kraft tritt, so mögen hierauf zwei Momente eingewirkt haben. Einmal wollte man wohl nicht ohne Grund die Prager der Bürgerschaft der Schwurgerichte in Prag, die bekanntlich mit 1. Mai in Kraft treten, entbehren; ferner mögen die Behörden sich in den letzten Tagen die Ueberzeugung verschafft haben, daß die Arrangements der Wahlen sich nunmehr die Schranken auferlegen, welche durch das Gesetz gezogen sind. Statthalter leitete bei Vorversitz H. M. v. Koller; man hofft aber, daß bis zum Zusammentreten des böhmischen Landtages an der Spitze der Statthalterei wieder ein Civilbeamter stehen werde; in Abgeordnetenkreisen circulirt das Gerücht, es sei für diesen Posten der Fürst Lobkowitz in Aussicht genommen, der bekanntlich unter dem Grafen Belcredi auf die Statthalter-schaft in Tirol resignirte.

H. P. Paris, 26. April

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Die neueste Wahlreclame der französischen Regierung, der statistische Nachweis der Fortschritte, welche Frankreich unter der kaiserlichen Regierung machte, ist erschienen und wird von allen liberalen Journalen mehr oder weniger angegriffen. Die „Debat“ meinet, man müsse jedes Capitel für sich mit mehr Kaltblütigkeit als Enthusiasmus prüfen, um sich zu überzeugen, ob denn all diese vorzeitlichen Fortschritte wirklich bestehen, zu denen auch das Anwachsen der Bevölkerung gezählt wird, und lediglich dem Einfluß des kaiserlichen Regimes zugeschrieben werden. Die kaiserliche Statistik sei aber nichts Anderes, als ein Panegyricus. Es könne daher nicht auffallen, wenn in dem begleitenden Memorial gesagt werde, die kaiserlichen Adler seien in Triumph durch alle Welttheile getragen worden. Ein Welttheil wenigstens, America, müsse von diesem Triumphzug abgerechnet werden.

Die Arbeitseinstellungen in Belgien dauern fort. Laut Berichten aus Mons ist in den dortigen Kohlenbezirken eine Proclamation heimlich verbreitet worden, in welcher ein sogenanntes Revolutionscomité von Brüssel die Republik ausruft, den Herren, der Geistlichkeit und den Capitalisten den Tod droht und den Arbeitern Waffen zu senden verspricht. Nicht mit Unrecht befürchtet man aus diesem Grunde, daß die belgischen Arbeiterunruhen von hier in Paris geleitet und in Scene gesetzt werden.

Gestern wurde die Session geschlossen. Der Schluß der Debatte war die Annahme der von Napoleon so eifrig empfohlenen Gesetzvorlage, die Pension für die Republikaner, die nicht mehr befehlen und längst vermodert sind, und den alten Garben, die

schon längst nur von den Ammen und kleinen Kindern noch oft gerühmt und gelobt oder besser anerkannt werden. Weikwürdig war der kleine Zwischenfall von Eugen Pelletan und dem Präsidenten Schneider.

Eugen Pelletan: Ich begreife die Angebuld der Kammer, daß noch diese Arbeit lebendig werde. Ich sage und habe nichts in dieser Beziehung zu bemerken. Man verlangt von uns Unterstützung für die alten Soldaten der Republik und des ersten Kaiserreichs, mit der Ausrede, zum Geburts-tage und dem hundert-jährigen Feste Napoleon I. Sein Glanz beschützt uns noch. Was meine Person anbelangt, so protestire ich gegen den militärischen Despotismus des ersten Kaiserreichs (Unterbrechung und Lärm).

Präsident Schneider: Ich bitte Sie in dieser Angelegenheit und in Fragen so delicater Natur sich nicht von Ihrem gewöhnlichen Ausbrüche der Leidenschaft, den wir zur Genüge kennen, hinreißen zu lassen.

Pelletan: Mein Urtheil über das Kaiserreich und seinen Despotismus ist ein gerechtes und von unseren ersten Historikern anerkanntes Urtheil.

Präsident: Wir sind nicht hier Geschichte zu machen, jeder macht dieselbe oder bildet sich diese nach seiner Weise, wir sind hier Gesetze zu machen.

Pelletan: Wenn der gesunde Verstand solche Associe's hat, dann behält er sich nicht daran, ein derartiges Gesetz zu votiren. (Abstimmen, Abstimmen! Schluß, Schluß.)

Großes Aufsehen macht hier der von der „Neuen fr. Presse“ gebrachte Auszug der Kriegsgeschichte vom Jahre 1866. Der „Moniteur Universel“ bringt heute einen großen Artikel, der einen Satz in sich birgt, der die größte Aufmerksamkeit erheischt, denn klar und deutlich werden die Absichten des französischen Cabinet's dargelegt.

Der „Moniteur“ sagt nach einer sehr langen Einleitung der geschichtlichen Ereignisse Folgendes: Wir glauben nun, daß Europa sich aus diesen Thatsachen die Conduite, sowie die delicate Handlungsweise aus diesen authentischen Actenstücken verschafft haben wird, eines ist jedoch gewiß, daß unsere Diplomatie sich in keiner Affaire so edel und großmüthig benahm, als beim Prager Frieden; der einzige Vorwurf, den man ihr machen kann, ist, daß unsere Diplomatie bei einer Anderen die nämliche Ehrlichkeit, den nämlichen Anstand vermuthete als bei der ihren.

Der Schluß des ebenfall's historisch wichtigen Artikels ist: Möge Herr Bismarck und Herr Roon den weisen Rathschlägen des Herrn Dierbeck ihr Ohr nicht verschließen, und wir sind gewiß, Marschall Niel wird den Rath des Herrn v. Morny gewiß zu würdigen wissen. Die Regierung will es, und ist dies ein öffentliches Geheimniß; sie wird gleich nach den Wahlen ein diplomatisches Circular abfassen, in welchem die Abrüstung in Europa behandelt und befürwortet sein soll.

Außerdem wird auf die strenge und pünctliche Einhaltung des Prager Friedens angetragen werden, so unwahrscheinlich ihnen dies auch klingen mag, so ist man hier nun fest überzeugt, daß es über kurz oder lang zum Ausbruche eines Krieges kommen muß, denn die moralischen Dilemmen, die Frankreich 1866 bekommen hat, wurden durch den Auszug der „N. F. Pr.“ wieder lebendig.

Der „Moniteur“ spricht heute deutlich aus, welche Abmachungen zwischen Preußen und Frankreich stattgefunden haben, und ist die Aufregung eine furchtbare; dies aber nicht in einem Kreise, wo derartige Nachrichten bis jetzt ohne Wirkung blieben. Nein, selbst in den, Napoleon sonst stets abgeneigten Circeln, ist man über die unerhörte pünische Gesinnung des Königs und seines Dieners empört Herr C., ein Republikaner von reinem Schrot und Korn, der noch bei jeder Gelegenheit als Gegner der Napoleoniden sich gerirte, und der in seinem Kreise als früherer Kammerdeputirter sich sehr auszeichnete, hat mich, mein Urtheil über diesen Artikel des „Moniteurs“ ihm nicht vorzuenthalten. Ich blieb ihm die Antwort nicht schuldig, Oesterreich hat sich mit seinen Diensten, die es Deutschland leistete, verblutet. Die vielgerühmte Intelligenz Deutschlands ist Gemeingut der Welt, die Freiheit ist aber eine Treibhauspflanze, die nach den Beweisen in Oesterreich blühen kann, und im Norden noch nicht anpflanzungsfähig ist. Wenn auch der Frieden von allen Seiten gepredigt wird, so sehen wir sehr schwarz und sind der Meinung, daß bald, sehr bald Preußen und die Antwort zu ertheilen haben wird, ob es ernstlich den Frieden will.

Hier werden alle möglichen Vorbereitungen getroffen, um den wichtigen Ereignissen mit Ruhe und Sicherheit die Stirne bieten zu können.

Napoleon hat sein Calcul gemacht: so lange ich lebe, ist mein Thron mir gesichert; ich bin jetzt 62 Jahre alt, wenn nicht ich, ein Anderer wird kaum im Stande sein, für meine'n Sohn etwas zu leisten. Ich werde daher diesen unaußersöhnlichen Schimpf, meine Dynastie, mich und meine Nation so hinter die Läden zu lassen, noch bei meinen Lebenszeiten rächen. Geht Frankreich zu Grunde, so gehe ich auch zu Grunde; gewinn' Frankreich an Prestige, so werde ich zum Schluß meiner Lebens-tage noch demokratisch, um zu beweisen, daß aus der schlechten That noch immer eine gute Saat bereitet werden kann.

Politische Uebersicht.

Arad, 1. Mai.

Eine komische Scene hat sich in der vorletzten Sitzung des französischen gesetzgebenden Körpers abgepielt. Herr Glais-Bizoin, der adreißt schlagfertige Deputirte, sprach nämlich über die Dotations für die alten Soldaten und erregte dabei großen Lärm. Herr Glais-Bizoin erkennt den großen, edlen und in jeder Hinsicht lobenswerthen Gedanken an, welcher den kaiserlichen Brief eingegeben habe und bedauert nur, daß die Vorlage denselben einen ganz entstellten Ausdruck gäbe. Er begreift recht gut, daß der Kaiser den hundertsten Geburtstag des Gründers seines Geschlechtes als ein Jubiläum feiern und durch ein Geschenk für die alten Waffen-geführten des ersten Napoleon bezeichnen wollte; da dies aber eine Sache von vorwiegend persönlichem Interesse sei, so hätte er lieber gesehen, wenn der Kaiser beliebt hätte, dies Geschenk von den 25 Millionen seiner Civilität zu nehmen, statt damit die Steuerträger zu belasten. Dazu hätte es nur ein wenig von jenen „männlichen Tugenden“ bedurft, welche noch weit mehr unserer Zeit, als der Aera des Kaiserreichs angehören. Derlei mochten die Mameluken natürlich nicht hören.

Bei dem Schluß der französischen Kammer-session ging es nicht gar so loyal zu, wie der Telegraph es der Welt verkündet hatte; nur die servile Herde rief: „Es lebe der Kaiser.“ Jules Favre antwortete darauf mit den Worten: „Es lebe die Freiheit!“ und Pell tan fügte hinzu: „Es lebe die Nation!“ Darauf meinte der Präsident: „Die Nation trennt nicht die Freiheit vom Kaiser!“ Der Mann that seine Schuldigkeit, indem er dies behauptete; den Beweis dafür schenkt er sich.

Man schlägt gegenwärtig in der Pariser Münze eine Medaille zur Erinnerung an den hundertsten Geburtstag Napoleons I. Dieselbe wird für den Kaiser, die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen in Gold, für die Mitglieder der kaiserlichen Familie in Silber, und für die hohen Staatsbeamten in Bronze angefertigt.

In Preußen rafft man sich angeichts der neuen Steuerprojecte doch endlich zu einiger Entrüstung gegen die Regierung auf; selbst gemäßigtere Zeitungen protestiren gegen die Branntwein-, Petroleum-, Glas-, Wechselstempel-, Börsen- und Biersteuer, indem sie sagen, die dem Volke aufgebürdeten Lasten seien zu hoch gestiegen und nicht ernste Besichtigungen in Bezug auf die Leistungsfähigkeit zu erregen; es sei „zu viel des Guten.“ Auch in der ehemaligen „Fortschrittspartei“ regt es sich und ein Mitglied derselben, Herr v. Kirchmann, hat in einer Wahlsammlung

sich dahin geäußert, seine Parteigenossen würden alle gegen die Steuern stimmen. Sogar ein sonst ganz bismarckisch gesinnter Correspondent der „N. A. Z.“ wirft sich in den Harnisch und ruf aus:

Mit dieser Fruchtbarkeit (an Steuerprojecten) hält indeß die Opferwilligkeit der Volksetretung nicht gleichen Schritt, besonders seitdem sich in dem liberalen Kreisen die Erkenntniß mehr und mehr Bahn bricht, daß auch das größte Opfer dem Volke zu seiner Befriedigung seiner nationalen und politischen Wünsche verhehlen wird.

Diese Ueberzeugung kommt sehr spät und wird schwerlich für das politische Leben in Preußen viel bedeuten. Man hat sich die Waffen aus der Hand wunden lassen und ist nun wehrlos.

Dem „Gaz.“ zufolge habe die Mission des Großfürsten Vladimir, der sich bekanntlich vor Kurzem in Wien aufgehalten, hauptsächlich darin bestanden, eine mögliche Nachahmung in Sachen der polnischen Resolution zu hintertreiben. Der in militärischen politischen Kreisen von Warschau hochgeachtete General P. soll sich in dieser Weise geäußert haben. Der Großfürst soll auf die ihm vorgetragenen imponenten Beweggründe erwidert haben, daß das cisleithanische Cabinet unmöglich Nein sagen könne. „Cos idiots polonais“, (diese polnischen Trottel), soll zum Schluß der betreffenden Gewächs- und Ehrenmann gesagt haben, „denken immer, wir könnten nur hier in Warschau Beschele anstellen. Sie haben jetzt den Beweis, daß ihrer Aller Uns, sowohl der preussischen als österreichischen Polen, in den Händen unseres Czaren ruht.“

Amteiler

(Erneuerungen.) Das Amtsblatt veröffentlicht heute die Ernennung mehrerer der Schatz-Inspectoren. Die diesbezügliche a. h. Entschliebung lautet wie folgt:

Auf Vorschlag Meines ungar. Cultus- und Unterrichtsministers, ernenne Ich Anton Zichy Mitglied d. der Kassa-Verwaltungsgesellschaft für den Post-Direktor-Schuldistric; — den Schullehrer-Präparanden-Director Johann Gáspár für das Keszthelyer und Unterabender Comitat; — den Viteranen-Ladislau Szekely für das Eisenburger Comitat; — den Mittelschulprofessor Josef Kerekes für das Mittel-Szoloker und Krasnauer Comitat; — den Vicepräsidenten des Barcker Landwirtschaftsvereins, Lukas Macsary für das Hentzer und Barcker Comitat; — den Odenstulrichter Alex Hofbauer für das Arader und Eszardner Comitat; — den erst Rechtsacademiedirector Albert Barab für das Bacscher Comitat; — den Grundbesitzer Carl Boer für das Inzer-Eszoloker Comitat und den Bistritzer und Nagóder District; — Josef Arva, dirigirenden Lehrer-Präparandenprofessor und Mitglied der ungar. Academie, für das Zempliner Comitat; — den evangelischen Seelsorger A. C. Johann Kemessy für das Riptauer und Schler Comitat; — den Grundbesitzer Emanuel Vadász für das Bacscher und Eszardner Comitat; — den Gerichtsbesitzer Anton Mary für das Temescher Comitat; — den Grundbesitzer Nicolaus Kolesvári für das Stuhlweißenburger und Bepremer Comitat; — den Ministerialconscripten Johann Könyei für das Graner, Komornar und Raaber Comitat, und den Gerichtsbesitzer Julius Kovács-Sebestyén zu Schulinspectoren, und verleihe den hier Ernannten tagfrei den k. Rathstittel.

Ofen, 24. April 1869.

Franz Josef m. p.

Baron Josef Eötvös m. p.

Tagesneuigkeiten

Arad, 1. Mai. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist der Majorschlag auf der ersten Eisenbahn in Eszard mit dem heutigen Tage von 20 Pst. auf 22 Pst. erhöht worden.

Wie wir vernehmen, soll die in Eszard bereits bestehende Dampfmaschine durch das Großhandlungshaus J. Deutsch & Sohn in eine nach dem neuesten System construirte 30jährige Kaminmühle umgewandelt, und die nöthigen Zubehörs- und Einrichtungen noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden.

Dem Preßburger Rennverein wurde durch den Oberstallmeister Grafen Grünne im Auftrage Sr. Majestät bekannt gegeben, daß Allerhöchsterseits dem Verein für die im Jahre 1870 in Preßburg stattfindenden Rennen 4000 fl. zur Disposition gestellt habe.

(Die in Verlust gerathene Tausend-Gulden-note wieder gefunden.) Die vielbesprochene, auch in unserem Blatte erwähnte, in der Tabakfabrik am „Heinrichshaus“ in Wien verloren gegangene Tausend-Gulden-note wurde im Hause der Wiener Ziegel-Actiengesellschaft, unmittelbar vor der Treppe gefunden und der Polizeidirection übergeben; bemerkenswerth ist es, daß die auf der Rückseite dieser Geldnote mit rothen Fäden geschriebene Zahl 1000 fl. bereits verwischt und fast ganz unmerkbar war.

(Heilung der Arbeit.) Drei Ziegen überfielen bei Eszard einen Bauer; der Eine preßte ihm die Augen zu, der Zweite würgte ihn an der Kehle und der Dritte brandete ihn seiner Barschaft von 210 Gulden. Die Thäter wurden zwar noch denselben Tag gefangen, allein vom Gelde ward keine Spur mehr gefunden.

(Ein verschwenderischer Mann.) Unter den berühmten Steinöl-Gewinnern steht auch Coal oil Johnny obenan, der eine Witwe, Namens Mac Clintock, heirathet hatte, die auf ihrer Farm verbrannte, von der sie eine tägliche Revenue von 2000 Dollars zog. Dieser Johnny verblüffte New-York durch seine extravaganten Narrheiten. Unter Anderm gab er einem kaiserlichen Wagen und Pferde als Trinkgeld und recrutirte eine Soldatentruppe, in der jedes Mitglied mit Diamantringen und Nadeln versehen. Nachdem er in zwanzig Monaten acht Millionen verschwendet hatte, ist er heute Fürstlicher des Circus, den er organisiert hatte.

(Cervantes.) Man schreibt der „Presse“ aus Madrid, v. 24. April: „Gestern Abend wurde in den festlich geschmückten Räumen des Senats der Jahresfest von Cervantes begangen. Die Academie für öffentliche Vorlesungen an der Universität bat das Verdienst, hiemit die regelmäßige Jahresfeier des großen nationalen Dichters, wie eine solche in Deutschland für Schiller abgehalten wird, einzuweihen zu haben. Er seit der Revolution war es möglich geworden, solche Feste zu veranstalten. Das gefriste war ein sehr würdiger Anfang, die ganze Gesellschaft von Madrid war anwesend. Nachdem ein Orchester eine Beethoven'sche Symphonie ausgeführt, sprach der vereinswolle Universitäts-Rector de Castro über die Bedeutung des Festes; mehrere andere Redner beleuchteten die Schönheiten der Werke von Cervantes; einige Dichter trugen Improvisationen vor und Stücke aus dem Don Quixote wurden gelesen.“

(Ein Mörder seiner Pflanzgetochter.) In Strafe (Pr. Schlesien) wurde dieser Tage ein Stellenbesitzer verhaftet, der im Verdachte steht, seine Pflanzgetochter ermordet zu haben. Das Mädchen gehörte seiner Verwandtschaft an; er hatte sie zu einem intimen Verhältniß verleitet und dieses war nicht ohne Folgen geblieben. Um nicht verrathen zu werden, war der Mann eines Nachts mit ihr fortgegangen, hatte ihr den Hals durchschnitten und die Leiche in's Wasser geworfen. Als das Mädchen verschunden blieb und der Mann ein ganz gestreutes und irres Wesen hatte, suchte man Verdad und fand bei der Nachsuchung die Leiche. Der Verbrecher soll bereits gefangen worden sein.

(Gräfin Danneberg.) Die morganatische Witwe des verstorbenen Königs von Dänemark, ist vor einigen Tagen in Paris angekommen. Bei dieser Gelegenheit wärmten die Pariser Journale natürlich wieder die alten Skandalgeschichten vom Koponsagner Hofe auf; so wird unter Anderm die Episode erzählt, der die

Gräfin ihre intime Bekanntschaft zu danken hatte. Sie hieß, wie man weiß, ursprünglich Caroline Rasmussen und hatte in Kopenhagen ein Modistengeschäft. Eines Tages brach in ihrem Gewölbe Feuer aus; der König, der zufällig vorbeiging, half löschen wie ein gewöhnlicher Bürgermann. Das Magazin ward gerettet und die Modistin auch — der König aber fing Feuer und das so stark, daß er, um den Brand zu löschen, in den Hasen der morgantischen Ehe einfahren mußte.

— a. (Theater.) An zwei Abenden, Freitag und Sonnabend hintereinander „Dino rah“. So erfreulich der erste Abend war, indem er uns eine größere Opernovität brachte, so betäubend war der zweite, an welchem unsere beliebte, talentvolle Primadonna, Frau Geracs, sich dem Arader Publicum zum letzten Male präsentirte. Wie werth sie uns geworden, zeigt der warme, herzliche Abschied, den das Publicum von ihr nahm, indem es sie bei jeder Gelegenheit auf das Würmste auszeichnete. Zahlreiche, mit kostbaren Bändern geschmückte Kränze und Bouquets flatterten, als ebenso viele Beweise herzlicher Anerkennung, zu ihren Füßen nieder, und ein von der familie liebenden Arader Jugend ihr zum Andenken verehrtes, mit Diamanten besetztes, goldenes Armband spricht wohl ebenfalls deutlich genug dafür, daß sie es verstanden hat, während ihres Hierseins die Herzen zu gewinnen und sich ein bleibendes Andenken beim Arader Publicum zu schaffen. Wir rufen der scheidenden Künstlerin ein aufrichtiges Farewell zu, und hoffen, daß es uns recht bald wieder vergönnt sein möge, sie wieder hören zu können. Mit Bedauern bemerken wir noch, daß es Frau Geracs nur mit der unfähigsten Selbstüberwindung möglich war, am Sonnabend ihre Partie zu Ende zu führen, da sie beim Sprunge von der Brücke in der ersten Vorstellung sich den Fuß nicht unerheblich verstaucht hatte, noch unterdrückte sie mit heroischem Stoisimus den jedenfalls nicht unerheblichen Schmerz, und sang mit klarer Stimme aus voller Seele heraus, daß wir es noch zum letzten Male recht empfinden sollten, wie viel wir an ihr verlieren. — Auf die Oper selbst kommen wir wohl gelegentlich noch zurück.

Kundmachung.

Der Unterricht im Arader Turnverein beginnt den 3. Mai. Es werden daher die an den Turnübungen sich beteiligenden Herren Mitglieder ersucht, bei Erlegung der fünfmonatlichen Gebühren, sich behufs Einschreibung beim Vereinsführer Herrn Eugen Rodiczky (Hauptplatz, Winkler'sches Neugebäude Thür-Nr. 102) in den Vormittagsstunden von 8—10 Uhr, ehestens zu melden.

Das Präsidium.

Einladung.

Die pl. t. Mitglieder des Arader Casino-Vereines werden hiemit ersucht, zu der Sonntag den 23. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, in den Vereinslocalitäten abzuhaltenen Generalversammlung gefälligst erscheinen zu wollen.

Die Direction.

Arader freiwilliges bürg. Feuerlöschcorps.

Die geehrten Ausschüßmitglieder und Officiere des Arader ersten bürg. freiwilligen Feuerlöschcorps werden hiemit ersucht, zu der Sonntag den 2. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause abzuhaltenen, regelmäßigen monatlichen Ausschüßsitzung gefälligst erscheinen zu wollen, bei welcher Gelegenheit ich auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen werden.

Gleichzeitig werden jene Mitglieder des Feuerlösch-Corps, die an dem Dienstag, den 4. Mai im Stadtwäldchen abzuhaltenen Antlett theilnehmen wollen und aus Irrthum vielleicht von dem mit der Subscription Betrauten hierzu nicht aufgefordert wurden, sich bei dem Corps-Cassier Herrn Franz Grünwald gefälligst melden und einschreiben zu wollen.

Arad, 29. April 1869.

Percezel Antal, Secretär.

Verordnungen zu Arad.

Innere Stadt.

16. April. Bernhard Weiß, Aufsehersohn, isr., 11 Monat, Brand. — 21. Janaz Bettelheim, Privatier, isr., 73 Jahr, Altersschwäche. — 24. Barbara Tantal, Zimngießerin, r. f., 63 Jahr, Wasserfucht. — 26. Anna Mayer, Com.-Beamtenwitwe, r. f., 90 Jahr, Altersschwäche. — 28. Carl Barga, Hausmeistersohn, helvet., 15 Monat, Fraisen.

Pernyaba.

24. Paul Paulisan, Tagelöhnersohn, gr. n. u., 3 Monat, Krämpfe. — 25. Anna Karagó, Dienstmagdbtochter, r. f., 6 Tag, Krämpfe. — 26. Georg Prekuj, Ackermannesohn, gr. n. u., 1 Jahr, Gehirnentzündung. — 27. Georg Grundity, Deconom'sohn, gr. n. u., 1 Tag, Schwäche. — 28. Marie Weigner, Schusterstöchter, r. f., 1 Jahr, Krampfhusten. — Maria Botta, Tagelöhnerin, gr. n. u., 35 Jahr, Abzehrung.

Sarkad.

23. April Paul Bakonyi, Eisenmachersohn, gr. n. u., 2 Jahr, Fraisen. — 26. Johann Nagb, Tagelöhnersohn, r. f., 4 Monat, Abzehrung. — Maria Davidházy, Hutererstochter,

helvet., 11 Tage, Trismus. — 27. Friedrich Lehmann, Maurer, r. f., 41 Jahr, Lungenfucht. — 28. Peter Alles, städt. Wachtmeistersohn, r. f., 3 Monat, Fraisen. — 30. Justin Tallas, Köchensohn, r. f., 10 Tage, Fraisen.

Wir entnehmen einem Journal-Artikel der „Wiener Zeitung“ Folgendes:

Stimmen aus dem Publicum.

Ueber den medicinisch-practischen Werth des Bright'schen Nähr- und Kraftmehles, auch Crèmepulver genannt. Eine am 22. Februar öffentlich ausgesprochene Ansicht des Dr. Weimann.

Herr Dr. Weimann, der so viele schätzbare Erfahrungen in Krankheiten des Alters und Schwächen des menschlichen Organismus gesammelt hat, hat auch dem Bright'schen Nähr- und Kraftmehl (auch Crèmepulver genannt) eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und mit demselben mehrere Versuche angestellt, deren Resultate er im Interesse der leidenden Menschheit öffentlich mittheilt. Sie lauten: „Die Versuche, die ich mit dem Bright'schen Nähr- und Kraftmehl (bezogen aus der Apotheke des Herrn Weiss,*) Tuchlauben, „zum Mohren“) machte, überzeugten mich von der Vortrefflichkeit desselben. Es unterstützt das ganze Nahrungssystem auf auffallende Weise, enthält schon in geringer Menge viel Nährstoff und ist sehr leicht verdaulich. Ich fand es sehr wohlthuend bei körperlich schwachen Individuen, überhaupt bei älteren Individuen, welche an Gedärmschwäche, an Diarrhöe leiden, bei der Blutmuth, bei Alten, bei denen sich ein Sinken der Kräfte bemerkbar machte, endlich bei mageren und schwächlichen Individuen überhaupt. Besonders muß ich dessen Gebrauch bei Kindern, die schnell wachsen, dabei schwächlich aussehen und eine krankhafte Anlage verrathen, anrühmen.“

*) In Arad zu haben bei **Tones & Freyberger.**

Theater.

Heute Sonntag den 2. Mai:

Letztes Auftreten des Jrl. **MEDGYASZAY ILKA.**

**A S Z E P
H E L E N A.**

(Die schöne Helene)

Komische Operette in 3 Aufzügen, von Offenbach.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider.**
Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude

Kundmachung.

Vom Vorstande der Arader israel. Cultus-Gemeinde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der **Turnunterricht** an der Tu nachst der Gemeinde (St.-Peter-Platz Nr. 10) **Montag am 3. Mai l. J.** begonnen wird. — Um den Turnunterricht einem größeren Kreise zugänglich zu machen, werden gegen eine Unterrichtsgebühr von **4 fl. 8. B.** für den laufenden Sommerkurs auch externe Schüler aufgenommen. — Die Einschreibung und Einzahlung geschieht im Cassamte der Gemeinde (Tempelgebäude 2. Stock) in den gewöhnlichen Amtsstunden, d. i. von 9—12 Uhr Vor- und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Arad am 30. April 1869.

(362—1,2)

Leihfäcke

sind zu (342—2,6)

1 Kreuzer

pr. Stück und Woche zu haben bei **A. Deutsch,** nächst der Promenade.

Clavier

zu verkaufen
Kreuzgasse Nr. 15.

(358—3,3)

Vertheilungs-Anzeige.

Bei der am 28. curr. von der **Arader Straßenbahn- und Ziegelei-Actien-Gesellschaft** auf 500 Stück Actien eröffneten Subscription wurden von 500 Subscribenten 1698 Stück Actien gezeichnet. Die Vertheilung findet in der Weise statt, daß jeder Subscribent, ohne Unterschied darauf, wie viel Actien gezeichnet sind,

eine Actie

erhält, und können diejenigen pl. t. Subscribenten, welche mehr gezeichnet haben, die Bezugscheine auf eine Actie und die eingezahlten Mehrbeträge **Mittwoch den 5. Mai,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Kanzlei der Gesellschaft beheben.

Arad den 29. April 1869.

Im Namen der Gründer:
Paul Wallfisch,

prov. Obmann.

(361—1)

Neueste, auf das Vortheilhafteste arrangirte Los-Gesellschaft auf

20 Stück 1864er Lose

a 100 fl.

Haupttreffer ¼ Million,

Nächste Ziehung am 1. Juni 1869.

5 Ziehungen jährlich.
Für 9 Verlosungen unter 20 Theilnehmer. Gegen eine 1. & contro-Zahlung von fl. 10 und weiteren 21 Raten à fl. 7 spielen 20 Theilnehmer auf 20 St. à ganze fl. 100 1864er Lose gemeinschaftlich während der Zeit der Ratenzahlungen; bei Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer dieser Gesellschaft ein ganzes **fl. 100 1864er Los.**

Der mindeste Gewinn eines fl. 100 1864er Loses ist bereits mit 1. Juni fl. 160, womit jedes Los gezogen werden muß, und steigt jährlich bis fl. 200.

Ich empfehle meinen pl. t. Raaden, diese Lose bei dem heute noch im Verhältnisse zu den Credit-Losen billigen Course anzuschaffen.

Weiter empfehle ich Lose-Gesellschaft auf

20 Stück 5%ige fl. 100 1860er Lose

für 20 Theilnehmer.

Jährlich 2 Serienziehungen, am 1. August u. 1. Feber; 2 Nummernziehungen, am 1. November u. 1. Feber.
Haupttreffer: fl. 300,000, 50,000, 25,000, 10,000 etc.

Gegen eine erste Anzahlung von fl. 5 und 25 monatlichen Raten à fl. 5 spielen 20 Theilnehmer auf diese 20 Stück fl. 100 1860er Lose gemeinschaftlich, nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer ein fl. 100 1860er Los im Original. Die auf die fl. 2000 1860er Lose laufenden Zinsen-Gewinne sind von heute ab Eigentum der Käufer. Bei der ersten Anzahlung hat noch jeder Theilnehmer 65 fr. Stempel einzulösen zu entrichten.

Promessen auf 1864er Lose,

Ziehung am 1. Juni,

Haupttreffer fl. 250,000,

à fl. 250 und Stempel.

B. Stiffsonn,

Wechselstube in Arad.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt; bei Einsendung der ersten Anzahlung werden Ratenbriefe sofort eingesandt. Das Post-Receipt dient als Empfangsbestätigung.

(2—1)

Delfarben.

Alle Gattungen feinst geriebene, schnell trocknende **OELFARBEN** Leinöl, Firnis, Zerpentinöl, feinste engl. Rutfchen- und Möbel-Lacke, so auch andere vorzügliche Copal-, Damar- und Fußboden-Lacke. Farben in Blasen, Malerleinwand, Maler- und Anstreicher-Pinsel in großer Auswahl, Anilinfarben, Bronze, so wie überhaupt alle Gattungen edel Mineral- und chemische Farben empfehle ich

besonders billigen Preisen

die Specerei- und Farbwaren-Handlung des **Sig. Schwarz,** zum Drangenbaum.

(297—4,6)

Mineral- u. Sauerwässer

frischer Füllung,

Carlsbader und Marienbader Salze; **Billiner Verdauungs- Pastillen;**

so auch alle Gattungen

Colonialwaaren

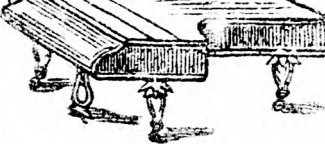
billigst bei

Franz Ströbl,

(215—3,3)

vormal's Carl Billin.

Zu der seit bereits 16 Jahren am hiesigen Plage bestehenden **Fortepiano-Niederlage**



in Arad, Kirchengasse Nr. 8, nächst dem Gymnasiumgebäude.) sind sowohl neue als auch bereits benutzte

des **Jos. Krispin**

Fortepiano's

zum Verkauf oder zum Verleihen gegen billige Bedingungen vorräthig. Alle Fortepiano's werden eingetauscht.

Alle Gattungen Clavierreparaturen werden übernommen. Gleichzeitg erlaubt sich derselbe dem pl. t. Publicum behüthlich anzuzeigen, daß er seiner Clavier-Niederlage auch eine allgemeine **Instrumenten-Handlung und Saiten-Vertheilung** für Streichinstrumente angehängt hat, wo auch alle Gattungen Musikalien, Schreib- und Zeichenrequisiten, sowie **Galanterie-Zug-Organstände** zu den billigsten Preisen zu haben sind; ferner werden dafelbst auch alle Gattungen **Bobruv- auf Briefe, Visitenkarten** etc. etc. angenommen und billig effectuirt.

Auch werden Aufträge zum Clavierstimmen jederzeit übernommen.

Leihbibliothek, Schreib- u. Zeichen-Requisiten-Verlag

Erfertigter beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich die seit 20 Jahren auf hiesigem Plage bestehende **Leihbibliothek** der Frau C. Skolnik **Witwe** käuflich an mich brachte und dieselbe mit ungarischen und deutschen Werken der renommitesten Autoren, den heutigen Bedürfnissen entsprechend, bedeutend vermehrt habe.

Die Einzel-Verleihen- und Abonnement-Bedingnisse sind auf das Billigste gestellt.

Cataloge liegen zur Einsicht für das pl. t. Publicum bereit, und wird derselbe über ungarische Werke à 10 fr. und über deutsche à 20 fr. zur Verfügung überlassen.

Mein **Schreib- und Zeichen-Requisiten-Lager** ist bei möglich **billigsten Preisen** bestens sortirt.

Auch werden alle Arten **Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten** zur prompten und billigsten Effecturung entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

A. WELSER.

(614—3,3)

Hauptplatz im Klostergebäude der PP. Minoriten.

Tüzifa-eladás.

Brennholz-Verkauf.

Buchen	Firnis	Weiß-
Klaster		
208	1136	144
382	478	133
500	—	—
1090	1614	277

Vom Hofufoer Maroduser-Depot . . .

„ Kelmater . . .

„ Milooaer . . .

„ Capu Gyalu Millovi . . .

das ist . . .

oder zusammen 2981 Klaster Scheitholz werden gegen Baarzahlung entweder in kleinen Partien oder im Ganzen in der gegenwärtigen Sichtung, und zwar: das Hofufoer und Kelmater Holz mit 7 Fuß, das Milooaer Holz aber 6½ Fuß Höhe, an den Meistbietern im schriftlichen Offertwege verkauft.

Die Offerte müssen bis 12 Uhr Mittags **am 10. Mai** 1860 bei der gefertigten Direction einlaufen und als Reuegeld 10 pCt. des gestellten Anbotes enthalten.

Ueber die eingelaufenen Offerte erfolgt die Entscheidung längstens binnen drei Tagen, acht Tage darauf hat der meistbietende Offerent, bei sonstigem Verlust seines Reuegeldes, das erstandene Brennholz im bezüglichen Depot in seine Haftung und Eigentum zu übernehmen, baar auszuzahlen und längstens bis Ende Juli 1869 abzuführen. Vor geheimerer förmlicher Ubergabe darf jedoch das Holz nicht abgeführt werden.

Das Reuegeld des Meistbieters wird in die Kaufsumme eingerechnet, den übrigen Offerenten hingegen rückgestellt.

Die ung. kön. Staatsgüter-Direction.

Péppa am 28. April 1869.

MOR. MEER,

Zimmermaler und Anstreicher,

Hauptplatz, Casinogebäude,

beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum die Anzeige zu machen, daß er die feinsten und elegantesten Maler- und Anstreicher-Arbeiten zu den möglich **billigsten Preisen** übernimmt und die prompteste Ausführung verspricht.

Gleichzeitg empfiehlt er sein großes Lager der feinsten Gattungen von geriebene Delfarben, wie auch die feinsten Wasserfarben, zu den **billigsten Fabrikpreisen**; ebenso sind für **Porträtmaler Blasenfarben** und **Leinwand** aller Gattungen; ferner die feinsten Lacke und Firnisse, so auch alle Gattungen **Maler- und Anstreicher-Pinsel** zu den **billigsten Preisen** stets vorräthig.

(347—)

werd

der

Je

indi

48

gem

Ziel

arra

lag

nach

als

sch

una

